3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 28. Siegen, Montag, 7. März 1887.

Die Unruhen in Bulgarien.

Die russische Regierung hat sich beeilt, für den bulgarischen Aufstand, noch bevor derselbe geglückt ist, Partei zu nehmen. Das Peterab. Journal begrüßt die Meuterei einiger Garnisonen als Anfang der Rückkehr zur Ordnung aus 18monatlicher Anarchie. Das verspricht wenig Gutes, auch wenn die Bewegungen in Silistria und Rustschuck niedergeschlagen sind. Das letztere muß man allerdings nach den Meldungen aus Sofia annehmen, wenn auch diese Berichte noch ziemlich knapp und mit Einzelheiten sparsam sind. Ob in Silistria die Rebellen gekämpft oder beim Herannahen der Regierungstruppen die Flinte ins Korn geworfen haben, bevor sie dieselbe auf die Gegner abfeuerten, geht aus den vorliegenden Berichten nicht hervor. Die Thatsache aber, daß die Citadelle von Silistria wieder in den Händen der Regierungstruppen sich befindet, daß die Aufständischen, nachdem sie ihre Sache verloren gegeben, über die nahe rumänische Landesgrenze in die Dobrudscha flüchten wollten und dort von den in aller Eile aufgestellten rumänischen Truppen in Empfang genommen und entwaffnet wurden, scheint fest zu stehen. Ebenso wird bestätigt, daß der Befehlshaber der Meuterer, Regimentskommandant Krestow, getödtet wurde; ob von seinen eigenen Leuten, ob von den Regierungstruppen ist noch nicht festgestellt. Die meuternde Garnison von Silistria bestand zum größeren Theile aus Resten des aufgelösten Strumskyregiments, das in der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander eine so wenig ehrenvolle Rolle gespielt hat, und aus jener Artillerieabtheilung, welche in jene Verschwörung verwickelt gewesen. In Rustschuk brach die Verschwörung aus, nachdem ein Theil der Garnison zur Dämpfung des Aufruhrs nach Silistria abgegangen war. Auch hier stellte sich der Kommandant an die Spitze der Verschwörung, verhaftete den Präfekten und eine Anzahl regentschaftstreuer Offiziere und versuchte eine Regentschaft mit dem russisch gesinnten Metropoliten Clement an der Spitze auszurufen. Allein es gelang ihm nur einen Theil der zurückgebliebenen Garnison für den Verrath zu gewinnen. Der andere Theil blieb der Regentschaft treu und erhielt durch die Bürgermilizen solche Verstärkung, daß sie in dem Kampf, der sich entspann, die Oberhand gewannen. Auch hier also ist nach den Berichten aus Sofia die Ordnung wieder hergestellt. Der Kriegsminister Nikolajeff gilt als ein energischer Mann, ebenso der Regent Mutkuroff, der bekanntlich im August vor. J. von Philippopel aus mit Hilfe ostrumelischer Truppen die Gegenrevolutionen zu Gunsten des Fürsten Alexander ins Werk gesetzt hat. Auf die Treue der ostrumelischer Regimenter dürfte die Regentschaft unbedingt rechnen können, ob auch auf jene der nordbulgarischen Truppen, gilt für zweifelhaft. Die Garnisonen in Nordbulgarien sollen, im Gegensatz zu den ostrumelischen, größtentheils zu Rußland neigen. Daß bei der langen Dauer des Provisoriums, während dessen ein oberster Kriegsherr fehlt, die Zucht im Heere ins Wanken geräth, kann nicht Wunder nehmen. Durch die künstliche Verlängerung des jetzigen Zustandes kann Rußland schließlich doch eine wirkliche Anarchie in dem Lande herbeiführen, das seit 18 Monaten in angeblicher, nur von Rußland bemerkter Anarchie lebt. Auch in Sofia selbst haben Verhaftungen vorgenommen werden müssen, und da es russische Parteigänger sind, die von dieser Maßregel betroffen werden, so ist ein Reiz zum Eingreifen für Rußland jederzeit vorhanden. Es liegt eine gewisse Beruhigung darin, daß nun auch Graf Kalnoky erklärt hat, die Bedeutung der bulgarischen Frage sei in die zweite Linie gerückt. Allein das ist doch nur bis zu einem gewissen Grade richtig bei den Wechselwirkungen zwischen Ost und West, auf welche der Minister des Auswärtigen gleichfalls aufmerksam bemacht hat.

Die Regierung in Sofia macht über die Aufstände in Silistria und Rustschuk und deren Niederwerfung durch Anschlag folgendes bekannt: Montag, 28. Februar, erhob sich in Silistria der Hauptmann Kristew mit einem Regiment gegen die Regierung und verhaftete den Präfecten und mehrere Beamte. Gegen die Aufständischen wurden an demselben Tage geschickt von Rustschuk aus eine Abtheilung Infanterie mit zwei Kanonen und 50 Reitgendarmen unter dem Commando der Hauptleute Popow und Usunow, von Varna aus eine zweite Abtheilung und eine halbe Schwadron des zweiten Cavallerie-Regiments unter dem Commando des Hauptmanns Panitschewski. Den Oberbefehl führte Hauptmann Dranderewski, Commandant des Donau-Regiments. Heute früh um 5 Uhr wurde Silistria genommen und die gesetzlichen Behörden wieder eingerichtet. Hauptmann Kristew wurde von seinen Kameraden als Vaterlandsverräther erschossen. Aus Rustschuk erhalten wir heute folgende Depesche: Heute früh 5 Uhr waren verhaftet durch die Behörden und durch patriotische Officiere Major Usunow, Bruder des nach Silistria entsandten Hauptmanns, Andrejew Bulkow und andere. Dieselben hatten die telegraphischen Verbindungen durchschnitten und das 5. Infanterie-Regiment, welches in den Casernen von Pioniren umstellt und eingesperrt war, angegriffen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag bis jetzt und wurde auch mit Kanonen geführt. Die Infanterie konnte nicht eingreifen, weil sie in den Casernen eingeschlossen war. Die Aufständischen hatten es also nur mit der Miliz und den Gendarmen zu thun, von denen viele entwaffnet waren. Die Miliz ging mit dem Rufe: „Bulgarien für sich selbst“ vor. Endlich gelang es der Infanterie, aus den Casernen hervorzubrechen und zusammen mit der Miliz den Sieg zu erkämpfen. Usunow, Filow nnd andere suchten mit einem Nachen zu entkommen, wurden aber von dem Dampfboot Golubtschik verfolgt. Der Nachen konnte nicht ans Ufer gelangen, deshalb warfen sich die Fliehenden ins Wasser, wobei einige ertranken. Filow und Usunow wurden schwer verwundet, aber ans Land gezogen. Einige Telegraphisten waren verhaftet, andere Beamten kämpften mit. Jetzt spielt die Regimentsmusik und in der Bevölkerung herrscht die größte Freude, Präfect Mantow durchzieht die Straßen mit der Miliz. — Radoslawow und der Kriegsminister Nikolajew schickten folgendes Telegramm an die Präfecten und Commandanten der Abth ilungen: „Namens der Regenten sind wir bevollmächtigt, allen Soldaten und Bürgern sowie ihren Commandanten und Führern die größte Dankbarkeit für die würdevolle Haltung und den Patriotismus auszusprechen, welchen dieselben heute bei der Niederwerfung des schamlosen Aufstandes bewiesen haben, den bekannte Landesverräther anstifteten. Das dankbare Vaterland wird die Verdienste und Opfer, die in so schweren Zeiten von seinen treuen Söhnen gebracht wurden, niemals vergessen. Die Vertheidiger der Freiheit Bulgariens sollen leben zum Ruhm des tapferen bulgarischen Volkes.“ — Hier in Sofia war für den heutigen Gedenktag des Friedens von San Stefano ebenfalls ein Aufstand vorbereitet. Dank der Thatkraft der Regierung wurde der größte Theil der Verschworenen verhaftet und die Stadt von großem Unheil gerettet. Die Untersuchung hat bereits begonnen, die Bevölkerung ist von dem Ausgang sehr befriedigt. Unter den Verhafteten befinden sich außer Karawelow auch Tsanow, Nikiforow und Sarafow.

Bukarest, 5. März. Meldungen aus Rustschuk zufolge fällte das Kriegsgericht Mittags sein Urtheil über die Aufständischen. 9 Militärpersonen wurden zum Tode, 5 Civilpersonen zu 15 Jahren und 1 Offizier zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die fremden Konsuln thaten einen Kollektivschritt zwecks Aufschiebung der Vollstreckung des Urtheils, damit die Verurtheilten ein Gnadengesuch nach Sofia einreichen können.

Rustschuk, 6. März. Die zum Tode verurtheilten Offiziere sind heute erschossen worden, nur Bollmann, der russischer Unterthan ist und sich augenblicklich im Hospital befindet, wird dem deutschen Consul übergeben, der die zweifelhafte Ehre hat, mit den russischen Interessen auch die Empörer russischer Nationalität in Schutz zu nehmen.

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 7. März.

Eine Erörterung des „Berl. Tgbl.“ über Ministeraussichten und den Wiedereintritt der Herren von Bennigsen und Miquel in den Reichstag erweist sich für jeden mit den Vorgängen und Verhältnissen einigermaßen Bekannten sofort als eine gänzlich willkürliche, unbegründete und mit den Thatsachen im Widerspruch stehende Combination. Sie dürfte auch kaum irgendwo ernst genommen werden. Nur die „Neue Preuß. Ztg.“, die neuerdings für Informationen über die Absichten und Entschließungen der nationalliberalen Partei das „Berl. Tgbl.“ als die sicherste Quelle zu betrachten scheint, ist dadurch in große Aufregung gerathen. Zur Kennzeichnung der Verfassung, in welche das für gewisse Kreise der deutschconservativen Partei leitende Organ durch die in den Wahlen zum Ausdruck gekommene Umwandelung der parlamentarischen und politischen Situation gerathen ist, sowie des staatsmännischen und patriotischen Geistes, der in diesem Blatte waltet, dient die Thatsache, daß dasselbe sich jetzt schon wieder mit der doppelten Mehrheit des Reichstags als einer sehr nützlichen ja nothwendigen Einrichtung tröstet. Also nach Allem, was in den letzten Wochen geschehen, wieder Zuflucht zu Herrn Windthorst! Uns kann zur Beruhigung dienen, daß nicht einmal die ganze conservative Fraction, geschweige denn diejenige Gruppe, deren Anschauungen die „Kreuzztg.“ darstellt, genügt, um mit Herrn Windthorst zusammen eine Mehrheit zu bilden. Es müßte schon noch die

---

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von **Franz Eugen.**

(Fortsetzung.)

Mit heiterem Auge grüßte sie, als sie jetzt durch das Stadtthor in Köln einritten, die alten bekannten Häuser und Straßen, und voll Andacht kniete sie dann an der Seite der Muhme in der Kirche, wo unter feierlichen Orgelklängen, bei dem durch die gemalten Spitzbogenfenster in buntem, gedämpftem Schein hereinfallenden Licht, den nach oben wallenden Weihrauchdüften, sie sich wie in eine andere, bessere Welt entrückt fühlte, und bei den Worten des am Altar die Messe lesenden Priesters ein wunderbarer Frieden über sie kam.

„Kind, was ist mit dir vorgegangen, du siehst ja wie verklärt aus,“ sagte die Muhme, als sie beim Ausgang aus der Kirche an dem Weihwasserbecken einen Augenblick stehen blieben, um sich zu bekreuzen.

„Mir war auch,“ erwiderte Hildegard mit glänzenden Augen, „wie ich vorhin in der Kirche kniete, als trügen Engel meine Seele zum Himmel und alles Erdenleid versänke hinter mir.“ Mit diesen Worten schritt sie die Stufen des Portals hinab und stieß unten in dem Menschengedränge fast zusammen mit einer geputzten Dirne, welche ein Knäblein auf dem Arme trug. Sie erkannte in dem Mädchen die Gürtelmagd ihrer Stiefmutter, und ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihren Lippen, als sie den Knaben schärfer ins Auge faßte und aus dem blassen Gesichtchen sie die Züge ihres Vaters grüßten. Das Kind, das sie nur frisch und rosig gekannt, — war damals das Ebenbild der Mutter gewesen, jetzt hatte es sich seltsam verändert, und sein abgezehrtes, welkes Gesichtchen zeigte eine sprechende Aehnlichkeit mit dem alten Matthias Weise. Hildegards Herz wurde durch diese Aehnlichkeit, die sie plötzlich an dem bisher nur mit eifersüchtigem Groll betrachteten Stiefbruder entdeckte, tief bewegt, sie sah in ihm jetzt nur den Sohn ihres Vaters, und den Knaben, welcher die kleine Hand nach dem weißen Fliederstrauß ausstreckte, den sie im Gürtel trug, in ihre Arme nehmend, blickte sie zärtlich auf ihn nieder, während sie ihm leise Liebesworte zuflüsterte.

„Laßt ihr das Kind nicht,“ raunte eine alte Frau, der Hildegard einmal begegnet war, als sie Kräuter im Mondschein sammelte, „hört Ihr nicht, wie sie Zaubersprüche murmelt?

In demselben Augenblick begann der Knabe plötzlich zu schreien, warf die Arme in die Luft und wand sich mit verzerrten Zügen in Krämpfen. Die Magd riß ihn aufkreischend vom Arm der tödlich erschreckten Hildegard.

„Seht, sie hat es ihm angethan mit bösem Zauber,“ rief die alte Bäuerin, „sie ist eine Hexe!“

„Ja sie ist eine Hexe!“ wiederholten jetzt viele Stimmen aus der Menge, die vor dem Kirchenportal sich gesammelt hatte, „die Hexe vom Lindenhof!“

„Heilige Jungfrau, das Kind stirbt!“ schrie die Magd, in deren Armen der Knabe, blauroth im Gesicht, sich in Zuckungen hin und her warf, „die eigne Schwester hat das arme Würmchen verzaubert, deshalb that sie auf einmal so schön mit ihm, während sie es sonst nie ansehen mochte.“

„Der Knabe zahnt, und hat davon die Gichter bekommen,“ sagte bebend die Muhme Afra, und Hildegard an der Hand fassend, suchte sie sich mit ihr einen Ausweg durch den immer dichter werdenden Menschenhaufen zu bahnen. Aber überall sperrten ihnen drohend erhobene Arme und geballte Fäuste den Weg, und von allen Seiten tönte ihnen der Ruf entgegen: „Werft die Hexe ins Wasser mit einem Stein um den Hals!“ „Nein, verbrennt sie auf dem Holzstoß!“ „Reißt ihr die schönen Kleider vom Leibe, und in den Kerker mit ihr!“

Hildegard starrte, keines Wortes mächtig, mit weit geöffneten, entsetzten Augen bald auf das nach Athem ringende, zappelnde Kind, bald auf die von Wuth verzerrten Gesichter, die unter lautem Schreien und Toben sie immer dichter umdrängten, jetzt erst begann eine Ahnung der furchtbaren Gefahr, in welcher sie sich befand, in ihr aufzudämmern, und fest klammerte sie sich an den zitternden Arm der Muhme, welche in rathloser Angst umher blickte, ob nirgends eine Hilfe ihnen nahe in dieser äußersten Bedrängniß. Schon wurden aus dem Haufen Steine gegen Hildegard geschleudert, und eine freche Hand riß ihr den goldgestickten Schleier vom Haupt, da wälzte sich aus der nächsten Straße ein großer Menschenknäul, der einem Quacksalber folgte, welcher von seinem Karren herab wunderbare Arkana gegen jedes mögliche Gebreste anpries. In dem Gedränge, das nun entstand, wurden Hildegards Angreifer zurückgeschoben und außerdem wurde deren Aufmerksamkeit für einen Augenblick von ihrem Opfer ab und auf den Quacksalber gelenkt; dies benutzend zog Afra mit rascher Besonnenheit das halb betäubte Mädchen in den dunklen Thorweg eines Hauses, welches, wie sie wußte, einen Durchgang nach einer andern Straße hatte. Die wüthende Menge war dadurch von Hildegards Spur abgelenkt, und es gelang den Frauen, glücklich die Herberge zu erreichen, wo sie abgestiegen waren. Ohne Säumen befahlen sie ihre Pferde zu satteln, und zum großen Leidwesen des Wirthes, der von dem Vorgefallenen nichts wußte, und für seine vornehmen Gäste schon ein gutes Mahl hatte herrichten lassen, verließen sie sogleich die Stadt, deren Boden ihnen wirklich unter den Füßen brannte. Als sie das Stadtthor hinter sich hatten, brach Hidegard in einen Strom von Thränen aus.

„O mein Gott!“ schluchzte sie, „wie entsetzlich waren die zornigen Gesichter, die geballten Fäuste und die drohenden Verwünschungen dieser Menschen, denen ich doch wahrlich nichts zu Leid gethan! Ich hatte doch keine Schuld daran, daß der Knabe auf meinem Arm in Krämpfe fiel, ich hätte ja gern mein Herzblut hingegeben, wenn ich damit dem armen kleinen Wesen, das meines Vaters Züge trug, Erleichterung hätte schaffen können.“

„Eine schlimme Begegnung,“ sagte die Muhme, die so zitterte, daß sie sich kaum im Sattel halten konnte, „wir müssen Gott danken, daß wir in Sicherheit sind, es fehlte nicht viel, und sie warfen dich wirklich in den Rhein. Siehst du nun endlich ein, Hilde, wie recht ich hatte, als ich dich warnte, nicht in die Fußtapfen der verrufenen Falkeneckerin zu treten? Jetzt nennen sie dich schon eine Hexe! Nie mehr darfst du bei Mondschein Kräuter sammeln, nie mehr Heiltränke brauen nach den Vorschriften des Zauberbuches, wenn du nicht auf dem Holzstoß endigen willst.“ Hildegard schauerte zusammen. „O, Muhme, sprich nicht so schreckliche Worte! Ich habe ja niemals Zauberei getrieben und den Menschen nur Gutes erwiesen; wie können sie mich zum Dank nur so verläumden und anfeinden?“

„Du hast den bösen Schein nicht gemieden, Hilde. Es ist schon manche um geringeres als Hexe auf dem Holzstoß verbrannt worden, also hüte dich, hüte dich!“

Hildegard antwortete nichts, und schweigend ritten die beiden Frauen nach dem Lindenhof zurück, wo sie den Abend des Festtages, den sie so heiter begonnen, in recht trüber Stimmung verbrachten. Hildegard zog sich früh in ihr Gemach zurück, aber sie suchte nicht ihr Lager, sondern öffnete

Reichspartei hinzukommen, die sich für die Zurechnung zur „Majorität" Hammerstein-Windthorst doch wohl bedanken wird.

(Von der russischen Armee.) Man pflegte früher Rußland als den Riesen mit thönernen Füßen zu bezeichnen; auch die neuere Zeit scheint darin keinen besonderen Wandel geschaffen zu haben, wenn die Eröffnungen zutreffend sind, die ein höherer russischer Stabsoffizier in einer englischen Zeitung, der „Daily News", über die russische Armee macht; derselbe schreibt: „Sie fragen mich über meine Ansicht betreffs eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland, Rußland würde eine vernichtende Niederlage erleiden, und zwar um so vernichtender, je eher der Krieg ausbräche. Wir haben weder ehrliche Führer noch irgend welche Verwaltung. Unsere ganze militärische und bürgerliche Organisation ruht auf einer sittlich verrotteten Grundlage. Ihre jüngst veröffentlichten Angaben über unsere Streitkraft sind hinfällig. Ein Theil unserer Millionen von Soldaten steht nur auf dem Papier und der andere ist elend bewaffnet und ausgerüstet in Folge des Einverständnisses von Armeelieferanten mit unsern Verwaltungsvorständen. Tausende jener Soldaten würden nach einem zweitägigen Marsche zusammensinken. Natürlich, unsere Armeestatistik ist prachtvoll. Wir können auf dem Papier alles beweisen. Aber wenn man mir und fünfzig andern ehrlichen Offizieren Vollmacht ausstellte, so würde ich die Reform unseres Militärwesens damit anfangen, daß ich einige fünfhundert Verwaltungschefs aufknüpfen ließe. Ist Ihnen nicht die Nachgiebigkeit Rußlands in den letzten fünf Monaten aufgefallen? Wir haben uns in den Augen Europas wegen einer Handvoll armseliger Bulgaren lächerlich gemacht. Nicht als wenn wir nicht im Stande wären, die Selbständigkeit Bulgariens zu unterdrücken. Aber dabei hatten wir mit Oesterreich zu rechnen, und ich wiederhole Ihnen, daß wir mit dieser Macht uns nicht zu messen vermögen. Wir haben keine Generäle. General Gurko ist vielleicht der Mann der Zukunft, seitdem wir Skobelew verloren. Aber er ist nur Soldat, Cavallerist und besitzt nicht das nothwendige Talent zur Oberleitung. Im letzten Kriege retteten uns General Totleben und die wackern Rumänen vor hoffnungsloser Niederlage. Aber Totleben ist gestorben und unser schwarzer Undank gegen die Rumänen hat uns ihre werthvolle Bundesgenossenschaft entfremdet." In Rußland wird diese Warnung der russenfreundlichen Daily News schwerlich unbemerkt bleiben; sie bildet den Dämpfer auf die rosenfarbige Schilderung Dilkes in der Fortnigthly Review.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 5. März. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm Vormittags eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, empfing darauf den General Treckow, ließ sich vom General Albedyll Vortrag halten und machte Nachmittags eine Ausfahrt. — Nach einer Depesche des „Temps" soll die Regierung bezüglich des Vorfalls auf dem Kölner Carneval, wo bekanntlich dem französischen Kriegsminister General Boulanger übel mitgespielt wurde, eine Untersuchung angeordnet haben. Die Nachricht, daß die Regierung sich in den Kölner Carnevalswitz mischen wird, dürfte denn doch stark zu bezweifeln sein. — Die Berliner „Freisinnigen" und Socialdemokraten, die sich bei den Wahlen als gute Brüder so wacker unterstützt, liegen sich jetzt schon in den Haaren. Die „Volkszeitung", das Organ des Herrn Singer, des einzigen Abgeordneten, der bei dem Hoch auf den Alterspräsidenten Grafen Moltke im Reichstag sitzen blieb, schreibt: „Und der Freisinn? Nun, dieser Jammerfreisinn hat während der Wahlen und gerade während der letzten Tage seine politische Charakterlosigkeit in einer Weise enthüllt, daß wir ihn auch für den Reichstag zu den Todten legen. Die Mannesseelen, welche nicht den Muth fanden, die Sozialisten in der Stichwahl gegen die Gouvernementalen zu unterstützen, werden sich auch nicht getrauen, im Parlament gegen die Regierung fest aufzutreten und die kleinen Leute zu schützen. Warum sollten die Gesinnungsl . . . . . , die für einen Mittelparteiler zu stimmen sich nicht schämten, im Reichstag nicht auch mit den Mittelparteilern zusammengehen? Der Phrasenumhang allein unterscheidet diese Bourgeoispartei noch von den andern, ein Zusammenstehen mit den Arbeitervertretern ist von ihnen also nicht zu erwarten." Ob die Sozialdemokraten aus dieser Erfahrung für die Zukunft die Lehre ziehen werden, daß ehrliche Gegner mit offenem Visir den Vorzug verdienen? — Die Zusammensetzung des Reichstags und der Bestand der einzelnen Fractionen ist nahezu ganz zu übersehen. Die Nationalliberalen kommen mit den zu ihnen Haltenden auf 100 bis 102, das Centrum wird um einige Stimmen dahinter zurückbleiben, die Conservativen sind 82, die Reichspartei 37 bis 38, die Deutschfreisinnigen scheinen es dank der ultramontanen und sozialdemokratischen Hülfe auf 32 gebracht zu haben. Nicht ohne praktische Wichtigkeit ist es, daß sowohl die Polen als die Socialdemokraten den nach parlamentarischem Gebrauch geforderten Mindestbestand für unmittelbare Betheiligung an den Commissionen nicht erreicht haben. Die Polen sind von 16 beim Beginn der vorigjährigen Legislaturperiode auf 12 zurückgedrängt worden, die Socialdemokraten von 25 am Schluß der gleichen Periode auf 11 zurückgegangen. Die Welfen haben ein noch schlimmeres Schicksal gehabt, sie sind von 11 Köpfen auf 4 eingeschrumpft. Ganz von der Bildfläche verschwunden ist die deutsche Volkspartei sowohl in ihrer süddeutschen Gruppe als in dem einen Abg. Lenzmann, welcher in sich die norddeutsche Demokratie verkörperte. Den Schluß bilden die 15 Elsaß-Lothringer und der eine Däne.

= **Berlin,** 5. März. Von 21 deutschfreisinnigen Abgeordneten, welche in der Stichwahl gewählt worden sind, haben nicht weniger als 19, nämlich die Herren Schrader, Klotz, Virchow, Baumbach, Rickert zweimal, Brömel, Büders, Meyer, Lerche, Thomsen, Berling, Schmidt, Nickel, v. Stauffenberg, Bulle, Budd berg, Witte, Siemens, durch die ausschlaggebende Unterstützung der Sozialdemokraten gesiegt. Nur die mit Sozialdemokraten in Stichwahl befindlich gewesenen Abgg. Munckel und Hänel haben aus eigener Kraft bezw. durch Zuzug von rechtsher gesiegt. Von den 11 im ersten Wahlgang gewählten deutschfreisinnigen Abgeordneten haben, wie neulich nachwiesen, 9 ihre Mandate direkt den Ultramontanen zu danken. Das genügt zur Kennzeichnung der Art und Weise, wie die deutschfreisinnige Reichstagsfraktion zu Stande gekommen ist.

Für die nationalliberale Partei sind bei den letzten Wahlen 1 658 158 Stimmen abgegeben worden. Die Stimmenzahl ist die größte, die irgend eine Partei auf sich vereinigt, sie übertrifft sogar die des Centrums um 31 000. Die nationalliberale Partei hat bei den ersten Wahlen 1884 996 033, bei den ersten Wahlen von 1881 642 718 Stimmen gezählt, also seit sechs Jahren um mehr als eine Million Stimmen gewonnen. Die deutschfreisinnige Partei zählte 1887: 549 302, 1884: 997 004, 1881: 1 061 988 Stimmen. Diese Zahlen beweisen schlagend die Umwandlung der Parteiverhältnisse auf liberaler Seite, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstags besteht nunmehr nach genauer Ermittelung, wodurch sich verschiedene durch die Blätter gehende Mittheilungen berichtigen, aus folgenden Mitgliedern:

1) Königsberg: Bürgermeister Hoffmann, 2) Graudenz: Staatsminister a. d. Hobrecht, 3) Thorn-Rittergutsbesitzer Dommes, 4) Schubin: Rittergutsbesitzer Falkenberg, 5) Waldenburg: Commerzienrath Websky, 6) Löwenberg: Sanitätsrath Born, 7) Magdeburg: Stadtrath Duvigneau, 8) Wolmirstedt: Verwaltungsgerichtsdirektor a. d. Parey, 9) Wanzleben: Rittergutsbesitzer von Benda, 10) Halberstadt: Staatsminister a. d. v. Bernuth, 11) Sangerhausen: Rittergutsbesitzer Dr. Müller, 12) Naumburg: Landgerichtspräsident Günther, 13) Flensburg: Landgerichtsrath Gottburgsen, 14) Tondern: Amtsrichter Francke, 15) Pinneberg: Rechtsanwalt Peters, 16) Emden: Gutsbesitzer von Hülst, 17) Aurich: Arzt Dr. Kruse, 18) Melle: Archivar Dr. Sattler, 19) Hameln: Rittergutsgesitzer von Reden, 20) Hildesheim: Oberbürgermeister Struckmann, 21) Einbeck: Oberamtmann Jahns, 22) Göttingen: Esser, 23) Peine: Landrath Baurschmidt, 24) Lüneburg: Hofbesitzer Friedrichs, 25) Harburg: Senator Hastedt, 26) Stade: Landesdirektor von Bennigsen, 27) Otterndorf: Stadtdirektor Gebhard, 28) Iserlohn: Amtsrichter Reinhold, 29) Bochum: Arzt Dr. Haarmann, 30) Dortmund: Stadtrath Kleine, 31) Soest: Ehrenamtmann Smiths, 32) Rinteln: Geh. Justizrath Oetker, 33) Duisburg: Bergwerksbesitzer Hammacher, 34) Kreuznach: Geh. Justizrath von Cuny, 35) Saarbrücken: Geh. Bergrath Phäler, 36) München I: Bierbrauereibesitzer Sedlmayr, 37) Speyer: Fabrikbesitzer Klemm, 38) Landau: Gutsbesitzer Bürcklin, 39) Germersheim: Landgerichtsrath Brünings, 40) Zweibrücken: Eisenwerksbesitzer Krämer, 41) Kusel: Gutsbesitzer Buhl, 42) Kaiserslautern: Oberbürgermeister Miquel, 43) Hof: Fabrikbesitzer Wunnerlich: 44) Bayreuth: Banquier Feutzel, 45) Ansbach: Buchhändler Seybold (Hospitant), 46) Dinkelsbühl: Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation Schreiner, 47) Rothenburg a. T.: Gutsbesitzer Stöcker, 48) Immenstadt: Bürgermeister Keller, 49) Löbau: Fabrikbesitzer Hoffmann, 50) Döbeln: Commerzienrath Stielhammer, 51) Leipzig-Stadt: Bürgermeister Tröndlin, 52) Leipzig-Land: Dr. Götz, 53) Mittweida: Justizrath Schneider, (Hospitant) 54) Chemnitz: Stadtrath Clauß, 55) Glauchau: Fabrikbesitzer Leuschner, 56) Zwickau: Rechtsanwalt Temper, 57) Schneeberg: Fabrikbesitzer Kurlbaum, 58) Ammberg: Fabrikbesitzer Holtzmann, 59) Stuttgart: Commerzienrath Siegle, 60) Cannstadt: Landrichter Veiel, 61) Eßlingen: Arzt Dr. Adä, 62) Balingen: Oekonomierath Burckhardt, 63) Gmünd: Oekonomierath Grub, 64) Backnang: Landwirthschaftsinspektor Leemann, 65) Crailsheim: Oberförster Keller, (Hospitant), 66) Ulm: Erster Bürgermeister von Fischer, 67) Constanz: Bürgermeister Stoppel. 68) Waldshut: Fabrikbesitzer Krafft, 69) Lörrach: Weingutsbesitzer Blankenhorn, 70) Freiburg: Oberbürgermeister Schuster, 71) Lahr: Professor Engler, 72) Offenburg: General a. d. von Degenfeld, 73) Gernsbach: Rentner Klumpp, 74) Karlsruhe: Staatsanwalt Fieser. 75) Mannheim: Commerzienrath Diffené, 76) Gießen: Hüttenbesitzer Buderus, 77) Alsfeld: Rentner Kalle, 78) Darmstadt: Brauereibesitzer Ulrich, 79) Offenbach: Fabrikbesitzer Böhm, 80) Worms: Professor Marquardsen, 81) Bensheim: Gutsbesitzer Scipio, 82) Schwerin: Geh. Hofrath Haupt, 83) Rostock: Bankdirektor Büsing, 84) Weimar: Kaufmann Müller, 85) Eisenach: Gutspächter Geibel, 86) Jena: Professor Meyer, 87) Oldenburg: Professor Ennecerus, 88) Helmstädt: Senator Römer, 89) Holzminden: Amtsrichter Kulemann, 90) Meiningen: Brauereibesitzer Zeitz, 91) Gotha: Fabrikbesitzer Henneberg, 92) Dessau: Commerzienrath Ziegler, 93) Bernburg: Geh Commerzienrath Oechelhäuser, 94) Waldeck: Schriftsteller Dr. Böttcher, 95) Detmold: Rittergutsbesitzer von Lengerke, 96) Lübek: Consul Fehling, 97) Hamburg III: Kaufmann Woermann.

Aus Forchheim, wo Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Herrn von Schauß und einem Centrumsmann stattfand, liegen noch keine Nachrichten vor. Der nationalliberalen Fraktion stehen ferner sehr nahe, so daß sie bei Berechnung der auf die Commissionen entfallenden Mitgliederzahl mit in Anschlag gebracht werden, die Abg. Landgerichtsrath Hildebrandt-Köslin und Dr. Drafna-Sondershausen. Auch Stadtrath Ratemeyer-Braunschweig steht der Fraktion nahe. Schließlich ist darin zu erinnern, daß der Wahlkreis Friedberg, wo Herr Miquel ein zweites Mandat erobert hatte, durch dessen Ablehnung erledigt ist, aber voraussichtlich wieder mit einem Nationalliberalen besetzt werden wird.

* **Berlin,** 4. März. (Der Reichstag) nahm heute die Wahl des Präsidiums vor. Bei der Wahl des Präsidenten wurden abgegeben 285 Stimmen, darunter 99 weiße Zettel vom Centrum. Es erhielten Stimmen von Wedell-Piesdorf 184, Windthorst 2; von Wedell nahm die Wahl mit einigen Worten des Dankes an, übernahm das Präsidium und sprach dem Alterspräsidenten Grafen Moltke den Dank des Hauses für die bisherige Mühewaltung aus. Das Haus begleitete das Hoch mit lebhaftem Beifall und erhob sich von den Sitzen. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 282 Zettel abgegeben, worunter 3 weiße. Es erhielten Buhl 172, von Franckenstein 107. Dr. Buhl nahm die Wahl dankend an. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten fielen 172 von 287 abgegebenen Stimmen auf von Hertling, 94 Zettel, die des Centrums, waren unbeschrieben. Herr von Hertling lehnte die Wahl ab mit der Motivirung, daß seine Partei wie bisher auf den Posten des ersten Vicepräsidenten Anspruch erhebe und er auch den Schein vermeiden wolle, als ob er sich von seinen Freunden auch nur im Geringsten trenne. Alsdann wurde Frhr. von Unruhe-Bomst mit 109 Stimmen zum zweiten Vicepräsidenten gewählt, 67 Zettel waren unbeschrieben. Zu Schriftführern wurden durch Acclamation die Abgg. Graf Adelmann, Bürklin, Graf Kleist, von Kulmiz, Graf Schönborn, Tröndlin, Wichmann ernannt. Zu Quästoren ernannte der Präsident Kochann und Francke. Der Präsident schlug für Montag die erste Lesung der Militärvorlage vor, Windthorst möchte den Etat, stellte aber keinen Antrag. Das Haus trät dem Präsidenten bei.

* **Berlin,** 4. März. (Das Abgeordnetenhaus) berieth heute in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsgenossenschaften der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Die Commission hat einen die Vereinfachung der Organisation bezweckenden Zusatz beigefügt. Von sämmtlichen Rednern wurde die Annahme der Vorlage in der Commissionsfassung befürwortet. Das Haus beschloß demgemäß. Verschiedenen weitergehenden Wünschen sagte der Staatsminister von Bötticher bei einer Revision des Unfallversicherungsgesetzes thunlichste Berücksichtigung zu. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch angesetzt. (Kleine Vorlagen und Petitionen.)

Posen, 4. März. (Verhaftungen.) Der Reichstagscandidat der hiesigen Sozialisten, Buchbinder Janiszewski, ist in Dresden verhaftet und mit zwei Berliner Sozialisten ins hiesige Gefängniß abgeliefert worden. Gegenwärtig sind 14 Sozialisten hier in Haft. Die Haussuchungen dauern fort.

Wien, 4. März. (Die deutsche Thronrede) findet allgemein freundliche Aufnahme. Das „Fremdenblatt" bezeichnet sie als erneute Bekräftigung der deutschen Friedenspolitik; der Papst empfange eine neue Anerkennung seiner moralischen Eroberungen; das Centrum müsse die Kampfparole ändern; kein Verschleiern der Parteiführer vermöge den Wunsch und Willen des Papstes, der unmöglich den katholischen Interessen widersprechen könne, aus der Welt zu schaffen.

Paris, 4. März. Den hiesigen Blättern wird es sichtlich schwer, angesichts der deutschen Thronrede einzugestehen, daß Deutschland auch in den jüngsten Wirren seine Rolle als europäischer Friedenswalter trotz der gegentheiligen französischen Ausstreuungen getreulich durchgeführt hat und daß es nicht leere Worte waren, wenn behauptet wurde, das Septennat ist der Friede. — General Boulanger hat als großer Held einen kleinlichen Armeebefehl erlassen: er verbietet den Offizieren des Generalstabs, ausländische Lehrer, Lehrerinnen oder Dienstboten in ihren Haushalt aufzunehmen. Von wegen der Spionage! — Heute verbreitete das Anarchistenblatt La Voie du Peuple die Nachricht, der deutsche Kaiser sei gestorben. Leute, welche wußten, daß dies falsch war, faßten die ausrufenden Zeitungsverkäufer beim Kragen und führten sie vor den Polizeicommissar, der sie wegen Betrugs in Haft hielt. Bemerkenswerth war übrigens, daß man vielfach bedauernde Stimmen bei dieser Todesnachricht hörte.

Rom, 2. März. Papst Leo XIII. feierte heute seinen 77. Geburtstag bei guter Gesundheit. Mehr noch als die körperlichen sind die geistigen Kräfte des Papstes rege und frisch. — Die sterblichen Ueberreste des Cardinals Jacobini sind gestern zu ihrer zeitlichen Ruhestätte übergeführt worden. Dem Cardinalskollegium gegenüber sprach der Papst von dem Verstorbenen mit Worten der höchsten Anerkennung. — Pater Bex, der Jesuitengeneral ist gestorben. Er war am 8. Febr. 1795 zu Sichem in Belgien geboren, erreichte sonach das hohe Alter von 92 Jahren. Cardinal Jacobini, der Leibkoch des Papstes und der Jesuitengeneral Bex, drei in ihrer Art bedeutende Personen sind sonach im Laufe zweier Wochen aus der ewigen Stadt ins bessere Jenseits gegangen. — Eine gewisse Uebersicht über die durch das Erdbeben verursachten Verheerungen in Italien wird allmählich angesichts der amtlichen und privaten Erhebungen möglich. Die Katastrophe umfaßt eine Zone von mehr als 100 km Länge und 30 km Breite und erstreckte sich auf 30 Gemeinden. In den betreffenden Ortschaften ist fast jedes Haus eingestürzt oder ansehnlich beschädigt. Die Zahl der Todten übersteigt 700, von denen nur noch einige fünfzig an den schwierigsten Stellen unter Trümmern begraben liegen. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 500, davon ein Dritel lebensgefährlich. Die Obdachlosen sind zunächst größtenteils unter Zelten beherbergt worden. Zur Linderung der Noth spendete der König 150 000, der Papst 20 000, Ernst Mendelssohn-Bartholdy 3000 Lire. Ein königliches Decret weist außerdem 300 000 Lire aus dem Reservefonds für unvorhergesehene Ausgaben an.

---

das Fenster, das nach dem Walde hinaus ging, und blickte sinnend hinaus in die mondhelle Sommernacht.

Die Luft war still, nur zuweilen ließ ein Windhauch die Baumwipfel leise rauschen, der Mond malte helle Kreise auf den grünen Moosboden, und ließ die schlanken Stämme der Birken, die am Waldrand standen, silbern erglänzen. Jetzt begann eine Nachtigall ihr sehnsuchtsvoll klagendes Lied, eine zweite antwortete, aber die schluchzenden Töne, denen Hildegard mit Entzücken lauschte, wurden jäh unterbrochen durch das mißtönende Geschrei eines Käuzchens, das auf einer nahen Eiche nistete, und sie erschrak zusammen, als der unheilkündende Ruf des lichtscheuen Vogels an ihr Ohr traf. Sie gedachte der Stunde, in der sie einst auch so wachend in die mondhelle Sommernacht hinaus geschaut, das Herz so von Glück und froher Hoffnung geschwellt, daß sie gemeint, die Fülle dieser Seligkeit gar nicht tragen zu können, und wie sie dann im nächsten Augenblick all ihr Glück zerstört, ihr Vertrauen getäuscht, ihre Liebe verrathen gesehen . . . . Und das bittere, tödliche Weh, das sie damals empfunden, durchzuckte von neuem ihr Herz. . . . . Dann tauchte aber wiederum von all dem alten Zauber umflossen das Bild des noch immer so heiß geliebten Mannes vor ihr auf; war sie nicht vielleicht doch zu hart gegen ihn gewesen, hätte sie nicht vergeben, und an seiner aufrichtigen Reue, seinem ehrlichen Willen, ihr ein treuer Gatte zu werden, sich genügen lassen sollen? Es war das erste Mal, daß sie diese Frage sich vorlegte, und wie ihr Stolz sie auch noch so entschieden verneinen wollte, eine leise Stimme in ihrem Innern mahnte immer: „Die wahre Liebe verzeiht alles, sie ist nachsichtig und duldsam." —

„O Konrad, Konrad!" flüsterte sie leise und sehnsüchtig in die Nacht hinaus, und als habe ihr Wort die Macht, ihn herbei zu rufen, sah sie plötzlich einen Reiter, in dessen Antlitz sie die Züge des Geliebten zu erkennen meinte, aus dem Waldesdunkel auftauchen. Ihr Herzschlag stockte, sie konnte dem Zeugniß ihrer Augen nicht glauben, was hätte Konrad Overstolz hierher und zu solcher Stunde führen sollen? Aber der Reiter kam näher, das Mondlicht fiel hell auf sein Gesicht, sie hatte sich nicht getäuscht, er war es wirklich, und sein Pferd spornend ritt er, ohne sie an dem offnen Fenster zu bemerken, rasch nach der andern Seite, wo der Eingang zum Hofe lag.

Sie stand wie fest gebannt, keiner Bewegung mächtig, es mußte ja ein Trugbild ihrer aufgeregten Sinne gewesen sein, daß sie ihn, bei dem ihre Gedanken heute so besonders lebhaft weilten, leibhaftig vor sich zu sehen gemeint!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Vegetation unter'm Schnee.

Eine richtige Schneedecke, wie sie der heurige Winter allenthalben ausgebreitet hatte, macht viele Dörfer zu ruhigeren Orten als gewöhnlich, schließt manchen Hof, manches ländliche Anwesen für lange Zeit ganz vom Verkehr aus. Es „schläft" die Natur, die Vegetation, heißt es und der Mensch glaubt auch ein Recht zu haben, der Natur nachzuahmen und sich in seine Häuslichkeit zu vergraben, mehr als gewöhnlich zu ruhen, oft mehr, als für ihn und die Wirthschaft zuträglich ist. Schläft denn die Vegetation wirklich? Es muß so sein; denn man spricht vom Erwachen derselben und das setzt doch einen vorangegangenen Zustand des Schlafens voraus; auch findet man in allen, selbst wissenschaftlichen Werken, daß von einem Winterschlaf der Bäume gesprochen wird. Und doch ist dies nicht der Fall. Allerdings machen die Bäume, wenigstens die blattwechselnden, den Eindruck, als ob sie im Winter schliefen; denn vom Abwerfen des Laubes im Herbst, bis zum Aufbrechen der Knospen im Frühling scheinen sie leblos zu sein. Es ist dies aber eben nur Schein; denn wenn man sich die Mühe nimmt, ein und dieselbe Baumknospe, z. B. eine Roßkastanie, in bestimmten Zeiten, etwa von 8 zu 8 Tagen, genau zu messen, so wird man wenigstens in der zweiten Hälfte des Winters

eine allmähliche Zunahme des Umfanges constatiren können. Während aber das Wachsen der Knospen ein so langsames ist, daß es nicht in die Augen fällt, findet nicht nur bei allen Bäumen, sondern überhaupt bei allen ausdauernden Gewächsen während des Winters ein sehr reger Wachsthumsproceß unter dem Boden statt. Lange noch, nachdem die Blätter abgefallen sind, dauert das Wachsthum der jungen, während der vorangegangenen Vegetationsperiode gebildeten Wurzeln fort und lange bevor die Knospen im Frühling aufbrechen, hat die Entwickelung neuer Wurzeln schon begonnen. Eine solche muß stets der Entfaltung der Knospe vorausgehen, wovon man sich leicht durch Aufgraben ausdauernder Gewächse geraume Zeit vor dem in die Erscheinung tretenden Erwachen der Vegetation überzeugen kann. Die unrichtige Ansicht von dem vermeintlichen Stillstand des Vegetationsprocesses im Winter würde nicht so allgemein verbreitet sein, würde man während des Winters nicht allein das Verhalten der Bäume und Sträucher, sondern auch dasjenige niederer Pflanzen, Gräser und Kräuter beobachten; freilich entziehen sich letztere oft monatelang der Beobachtung, wenn sie unter einer Schneedecke vergraben sind. Gerade diese schützt dieselbe gegen die schädliche Einwirkung des Frostes während ihres winterlichen Wachsthumprocesses. Jeder Landwirth weiß, daß die Wintersaaten bei andauerndem starken Frost ohne jede Schneedecke zu leiden anfangen. Die Ursache lernt man kennen, wenn man sich die Mühe nimmt, einmal die Schneedecke zu entfernen; man wird finden, daß die meisten perennirenden Kräuter mitten im Winter grüne Blätter haben und nicht nur solche aus der früheren Vegetation, sondern ganz neu gebildete, wenn auch noch nicht entfaltete. Ist es doch Jedermann bekannt, daß mitten im Winter, wenn einfallendes Thauwetter den Schnee wegschmilzt und ein paar Tage lang milde Witterung ist, an sonnigen Grasplätzen das Gänse-Blümchen seine unter der Schneedecke frisch entwickelten Blüthenköpfchen emporhebt und öffnet, und das Allerweltsunkraut, die Vogelmiere auf jedem Gartenbeet ihre kleinen weißen Blüthensterne blicken läßt. In schneearmen Wintern bietet sich reichlich Gelegenheit, Studien zu machen von dem ununterbrochenen Fortschreiten des Wachsthumprocesses der Pflanzen. Es ließe sich durch mannigfache Beispiele an verschiedenen Pflanzengattungen darthun, daß die Pflanzenwelt während des Winters nicht schläft und es dürfte vorstehende Betrachtung für den Naturfreund von Interesse sein; die Schneedecke wird zum schützenden Mantel einer, wenn auch kaum sichtbaren, aber doch nicht ganz abgestorbenen Vegetation und deshalb hat der Landwirth Ursache, ihr baldiges Kommen, ihr andauerndes Bleiben, vorausgesetzt, es führt nicht wegen zu „warmer" Decke zum Faulen der Saaten, zu begrüßen und mit einem solchen Winter zufrieden zu sein.

Vermischtes.

— Berlin, 5. März. (Vater Baumann), der älteste Bewohner der Blücher-, frühern Pionierstraße, der älteste Veteran Berlins ist zur großen Armee versammelt worden. Der alte Herr hatte schon in der Rheinbund-Armee unter Napoleon gedient, war dann in preußische Gefangenschaft gerathen und 1813 freiwillig gegen Napoleon marschirt. Bis zuletzt war er noch rüstig, sodaß er seine 80jährige Haushälterin pflegen konnte. Mit dem Fischnetz in der Hand sah man ihn in seinem weiten Mantel aus der guten alten Zeit zum Einkauf nach der Markthalle wandern, und im Hochsommer wartete er seiner Rosen in seinem Garten, deren Oculirung er wie ein Gärtner kunstverständig handhabte. — Eine schlimme Stunde in seinem Leben hatte gestern Mittag der Viehcommissionär Paul B. zu verzeichnen. Derselbe hatte von außerhalb eine Heerde Ochsen gesandt erhalten und ging dieselben musternd in seinen Stallungen umher. So war er auch an einen Verschlag gekommen, in welchem ein riesiger Bulle stand, der ihm nicht genügend gefesselt schien. Er löste deshalb den Stier, um ihn noch fester zu binden, von dem eisernen Ring; diesen Augenblick benutzend, riß sich das Thier mit einem plötzlichen Ruck los und stürzte mit gesenkten Hörnern auf Herrn B. los. Derselbe, die Gefahr wohl erkennend, sprang auf die Krippe und schwang sich von da aus als gewandter Turner blitzschnell auf die Raufe. Oben angekommen, sah er den Stier sich auf den Hinterfüßen erheben und verzweifelte Versuche machen, ihn aufzuspießen. Nur wenige Zoll trennten ihn von den gefährlichen Waffen des Stieres, der in seinem Beginnen nicht nachließ. B.'s Lage war eine sehr schwierige; es war grade Mittag und seine Treiber waren zum Essen gegangen. Wohl ¾ Stunden mußte er in dieser Lage verbleiben, bis seine Leute zurückkehrten. Auch jetzt noch bot das Einfangen des wüthenden Bullen viel Gefahr und die Hunde mußten auf denselben gehetzt werden. Endlich gelang es, denselben zu fesseln, und Her B. konnte seine gefahrvolle Stellung auf der Raufe verlassen.

— Berlin, 3. März (Ein erschütterndes Ereigniß) spielte sich gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr auf dem Schlachtensee in der Nähe des Restaurants Kienast ab Eine aus etwa 15 Personen bestehende Gesellschaft hatte sich von Berlin aus dorthin begeben, um eventuell noch einmal dem Eissport zu huldigen. Trotz der von dem dort stationirten Gendarmen bestimmt abgegebenen Warnung schnallte sich der größere Theil der Gesellschaft die Schlittschuhe unter und begab sich auf das Eis. Der stud. med. Schröter, sowie ein Fräulein Dröschel waren zurückgeblieben und hatten der Warnung Gehör geschenkt. Da sie aber sahen, wie das Eis die Uebrigen trug, konnten auch sie der Versuchung nicht widerstehen und begaben sich auf das Eis. Doch kaum nach einigen Zügen hatte sie das Verhängniß nach einer Stelle des Sees gezogen, die den Stammgästen des Sees als »faul« bereits bekannt ist. Mit markdurchschütterndem Schrei verschwanden beide blitzschnell unter dem Eise. Der Bruder der Dame, Studiosus Dröschel, eilte seiner mit dem Tode ringenden Schwester zu Hilfe, warf schnell eine herbeigeholte Stange über das offene Grab und versuchte die Ertrinkenden zu erfassen. Doch zu schnell waren seine Glieder erstarrt, und ehe weitere Hilfe gebracht werden konnte, rang auch er mit dem Tode. Unterdessen hatte man von Kienast aus das Ereigniß bemerkt und man beeilte sich, das Rettungswerk zu beginnen. Gar bald waren alle drei Verunglückten ans Land gebracht. Studiosus Dröschel kam bald zu sich, wahrend die Wiederlebungsversuche bei seiner Schwester, sowie bei stud. med. Schröter erfolglos blieben, obgleich bei dem durch den herbeizitirten Heilgehilfen veranlaßten Aderlaß noch Blut floß. Die Leichen wurden nach Zehlendorf gebracht und dort aufbewahrt.

— (Das übermäßige Seilspringen) hat vorige Woche ein Elternpaar in Essen in tiefe Betrübniß versetzt. Deren einziges 11jähriges Töchterchen, welches schon eine hohe Zahl von Sprüngen erreicht hatte, stürzte plötzlich zu Boden. Man trug die fast Bewußtlose zu ihren Eltern, woselbst die Arme sich erst nach längerer Zeit einigermaßen wieder erholte, ärztlicherseits aber eine Darmverschlingung konstatirt wurde. Wieder eine ernste Mahnung!

— Vom Rhein, 1. März. (Selbstmord) Der Verwalter der Mummschen Gutsbesitzung zu Johannisberg, Herr Merten, hat sich verflossene Nacht erschossen. Wie verlautet, soll Herr v. Mumm durch ein anonymes Schreiben auf verschiedene Unregelmäßigkeiten seines Verwalters aufmerksam gemacht worden und in Folge dessen gestern unverhofft in Johannisberg erschienen sein. Herr Merten, der schon lange Jahre das Gut verwaltet, genoß bei der Familie Mumm ein unbegrenztes Vertrauen.

— In Düsseldorf leben gegenwärtig vier Geschwister, welche zusammen 333 Jahre zählen. Die Einzelnen partizipiren an der Gesammtsumme mit 80, 82, 84 respektive 87 Jahren. Alle vier Personen erfreuen sich noch ganz vortrefflicher Gesundheit.

— Paris, 2. März. (Schlagende Wetter.) In dem Kohlenbergwerk von Culat und Chatelus bei St. Etienne haben schlagende Wetter einen Brand entfacht, dem viele Bergleute zum Opfer fielen. Man hat erst 12 der verschütteten Bergleute todt herausgebracht. Das Feuer wird durch die Holzbekleidung der Stollen und den starken Luftstrom, der zwischen den beiden Schachten besteht, genährt. Man kann nur an 2 Stellen arbeiten und hat keine Hoffnung, die 69 noch Verschütteten zu retten. Das Bergwerk hat 3 Kilom mit Steinen ausgewölbte Stollen, die nicht eingestürzt sind; der Einbruch und Brand erfolgte genau an der Stelle, wo das Gewölbe aufhört.

— (Eine echte Römerin.) Am 5. d. M. findet in Rom die Vermählung der jungen Gräfin Marina statt. Die Dame hatte sich in Paris um 12,000 Frcs. bestellt, darunter ein Brautkleid zum Preise von 3000 Francs. Auf die erste Kunde von dem Erdbeben eilte das reizende Mädchen zum Telegraphenamte, widerrief die Bestellung und übergab die für ihre Toilette ausgesetzte Summe dem Hilfsvereine der durch das Erdbeben Betroffenen. Die schöne Comtesse selbst aber ist gegenwärtig im Kreise ihren Freundinnen eifrig beschäftigt, ein einfaches weißes Batistkleid zu nähen, in welchem sie vor den Altar treten wird.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 4. März 1887.

In der heutigen Sitzung sind sämmtliche Mitglieder bis auf Herrn Heinr. Klein, welcher mit Entschuldigung fehlt, anwesend. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius und Stadtrath Dresler erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Herr Bürgermeister Delius mit, daß der Magistrat mit Rücksicht auf die längere Dauer der Anfertigung des Diploms für den Herren Oberpräsidenten Dr. Achenbach als Ehrenbürger unserer Stadt, beschlossen hat, dem Herrn Dr. Achenbach Kenntniß von seiner Ernennung zu geben und liest hierauf das von dem neuen Ehrenbürger eingegangene Dankschreiben vor. Dasselbe ist an den Herrn Bürgermeister gerichtet und hat folgenden Wortlaut: „Ihre mir soeben zugegangene Mittheilung, wonach Magistrat und Stadtverordnete mir das Ehrenbürgerrecht meiner Vaterstadt ertheilt haben, erfüllt mich mit inniger Freude. Bin ich mir auch bewußt, eine solche Auszeichnung nicht verdienen zu können, so preise ich mich doch glücklich, daß mir dieselbe gerade von einer Stadt gewährt worden ist, welcher ich bis zu meiner letzten Stunde mit ganzer Seele zugethan sein werde. Siegen und das Siegerland werden mich immer zu ihren treusten Söhnen zu zählen haben.

Empfangen Sie daher, hochverehrter Herr Bürgermeister, sowie die Herren Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung meinen wärmsten Dank dafür, daß Sie mir durch Ihren Beschluß die Freude und Ehre gegeben haben, mich auch in der Ferne zu den Bürgern der mir so theueren, geliebten Vaterstadt rechnen zu dürfen.

In ausgezeichneter Hochachtung bin ich, hochverehrter Herr Bürgermeister, Ihr ergebenster Achenbach."

Hierauf wird die Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Die Rechnung der Löhrsträßer Hudegemeinde pro 1885/86 ist geprüft worden und wird von der Versammlung dem Rechnungsführer Decharge ertheilt. Die Repartitionsliste pro 1885/86 wird mit 125 M. festgesetzt.

2. Die Rechnung der Fortbildungs- und Sonntagsschulkasse pro 1885/86 wird nach erfolgter Prüfung ebenfalls entlastet.

3. Die Rechnung der Töchterschulkasse pro 1885/86 wird unter dem Vorbehalte entlastet, daß der Schreinermeister H. hier den zuviel empfangenen Betrag von 1 M. zurückzahlt.

4. Die Rechnung der Aichamtskasse pro 1885/86 wird nach dem Berichte ohne weitere Bemerkungen entlastet.

5. Die Rechnung der Eintrachtskasse pro 1885/86 wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

6. Die Rechnung der Gläser'schen Legatskasse pro 1885/86 wird vorgetragen und dem Rechnungsführer Entlastung ausgesprochen.

7. Die Versammlung stimmt dem Antrage des Magistrats auf Bewilligung von 2000 Mark aus dem Dispositionsfonds als Zuschuß zur Armenkasse pro 1886/87 zu.

8. Bei der Wahl von 2 Mitgliedern der Krankenhaus-Kommission wird Herr Herm. Berg durch Acclamation wiedergewählt und an Stelle des Herrn Dr. Schenck, welcher eine Wiederwahl nicht wünscht, Herr Herm. Giesler zum Mitgliede der Krankenhaus-Commission ernannt.

9. Der Etat der Armenkasse pro 1887/88 wird mit einigen Abänderungen genehmigt und in Einnahme und Ausgabe mit 55 650 Mark balancirend festgestellt Der städtische Zuschuß beträgt 25 000 Mark gegen 23 700 Mark im Jahre 1886/87. Die Kosten für die Armenpflege betragen nach Titel IV der Ausgabe im Ganzen 37 500 Mark gegen 35 550 Mark im Jahre zuvor.

10. Der Spezialetat der Krankenhauskasse pro 1887/88 wird in Einnahme und Ausgabe auf 19 300 Mark festgesetzt. Der Zuschuß aus der Stadtkasse beträgt 5700 Mark gegen 6000 Mark pro 1886/87.

11. Der Etats-Entwurf der Eintrachtskasse pro 1887/88 wird nach der Vorlage in Höhe von 2030 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Ein Zuschuß aus der Stadtkasse ist bei diesem Etat nicht erforderlich.

12. Der Spezial-Etat der städtischen Gasanstalt pro 1887/88 wird mit einer Aenderung auf 80 800 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Nach demselben bleiben nach Abzug der Betriebsꝛc. Kosten, der Verzinsung und Amortisation des Uebernahme-Kapitals für weitere Verwendung übrig 30 000 Mark.

13. Der Spezial-Etat für das städtische Schlachthaus pro 1887/88 wird mit einigen Aenderungen auf 23 550 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Für die Verzinsung und Amortisation sind 11620 Mark 80 Pfg. in Ansatz gebracht.

14. Der Spezial-Etat der höheren Töchterschule pro 1887/88 giebt zu Bemerkungen keinen Anlaß und wird auf 11450 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Der Zuschuß aus der Stadtkasse beträgt 900 Mark.

15. Der Spezial-Etat der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule (Abend- und Sonntagsschule) pro 1887/88 wird ohne weiteres nach der Vorlage auf 8150 Mark in Einnahme und Ausgabe festgestellt.

16. Das Ortsstatut für die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Siegen wird von der Versammlung nach den letztgefaßten Abänderungspunkten, denen der Magistrat zugestimmt hat, nunmehr endgültig festgesetzt.

17. Das Ortsstatut, betreffend die Canalisation der Stadt Siegen wird von der Versammlung zur Vorberathung an eine Commission von 3 Mitgliedern abgegeben. Zu Mitgliedern dieser Commission werden die Herren Macco, Lübeck und Gottw. Schneider gewählt.

18. Dem Beschlusse des Magistrats gemäß werden von dem an der Sandstraße neben dem Prinz'schen Hause gelegenen Terrain ca. 109 Ruthen, in 4 Bauplätze eingetheilt, zu dem Preise von 150 M. pro Ruthe an den Bauunternehmer Herrn Gottwerth Schneider hier, verkauft und zwar ohne alle Verbindlichkeiten hinsichtlich der Bebauung des Platzes. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Schlachthoffrequenz pro Februar 1887.

Es kamen zur Schlachtung:

149 Stück Großvieh: 7 Stiere, 98 Ochsen, 35 Kühe, 4 Rinder, 5 Pferde.
480 Stück Kleinvieh: 467 Kälber, 11 Ziegen, 2 Schafe;
362 Schweine.

Eingeführtes, frisches Fleisch: 7¾ Ochse, 3 Kälber, 1 Ochsenzunge und die Eingeweide einer Kuh.

Konstatirte Krankheiten und Abnormitäten:

Lungentuberkulose in 1, Lungenkongestion und Oedem in 1, Brustfellentzündung in 1, Abscesse (Vereiterungen) in 3, Knochenbrüche in 3, Pallisadenwurm (Strongylus paradoxus) in 9 und Echinococcen in 3 Fällen.

Getroffene Anordnungen:

I. Vom Verkauf völlig ausgeschlossen und vernichtet wurden:
An Organen: Die Lungen von 6 Kühen, 1 Ochsen und 12 Schweinen; die Leber von 1 Kuh und 1 Schwein; das Herz von 1 Kuh; 3 Parthien blutiges Fleisch von zusammen 22 Kilo.
II. Bedingungsweise zum Genusse zugelassen und minderwerthig verkauft wurde: 1 Ochse und 1 Schwein.
III. Im lebenden Zustande von der Schlachtung zurückgewiesen wurden 2 Kälber.

Lokales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 7. März. (Der Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln) in den Industriebezirken der Lenne, Sieg und Dill hielt am verwichenen Samstag Nachmittag im Lokale der Gesellschaft „Erholung" seine 15. ordentliche Generalversammlung ab. Erschienen waren einige dreißig Personen, darunter auch Herr Landrath Keil. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Director Weyland, welcher gleich im Eingang betonte, daß der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr keinerlei Unglücksfall zu verzeichnen habe, Dank der so sorgfältigen als angestrengten Thätigkeit, mit der die Beamten des Vereins, die Herren Oberingenieur Veit und Ingenieur Wegner ihres Amtes walten. Es fanden im Laufe des Jahres 1597 äußere, 355 innere Revisionen statt. Durch ministeriellen Bescheid wurde auch Herrn Wegner die Befugniß zuerkannt, selbstständig die erforderlichen Arbeiten auszuführen. Neben der Mittheilung sonstiger Einläufe wurde ein Gesuch des Kesselfabrikanten Herrn L. Koch um Ermäßigung der Gebühren für Abnahme von Kesseln unter 10 □m Heizfläche dahin erledigt, daß der seitherige Preis von 9 M. pro Kessel auf 6 Mark ermäßigt werden kann. — Der nun folgende Bericht des Oberingenieurs Herrn Veit bot, im Anschluß an eine Reihe ausgestellter Bruchstücke von Kesselblechen, von Kesselstein, Photographien ꝛc., des Interessanten mancherlei. Ausgetreten war kein Mitglied, hinzugetreten 9; die Zahl der Kessel im Revisions-Bezirk betrug 344. Im Laufe des Jahres wurden 10 Kessel ausrangirt, 12 neue Sieder eingestellt, 22 große, 62 kleine Reparaturen ausgeführt. Klagen über Nachlässigkeiten mancherlei Art, oft mit größter Gefahr verknüpft, waren auch diesmal nicht zu vermeiden. Als neue empfehlenswerthe Wasserstands-Apparate wurde des Ochwadtschen Wasserstandsanzeiger gedacht, welcher durch eine Glasplatte Einblick in den Kessel gestattet, ferner des Schwarzkopf'schen Sicherheitsapparates: ein elektrisches Läutewerk, das entstehenden Wassermangel und zu hohen Druck im Kessel prompt zur Anzeige bringt. Der Preis ist ca. 200 Mark. Dann gedachte der Vortragende noch des Empfanges bei der großen Ingenieur-Versammlung in Prag, dessen Ton, wenn auch herzlich, doch ausgesprochen tschechisch gewesen, und schloß mit Hoffnungen auf die anscheinend nahende bessere Zeit und den Dank für das freundliche Entgegenkommen der Mitglieder. — Herr Weyland sprach nun auch den Dank des Vereins für das treue Wirken der Herren Beamten aus und empfahl gleichfalls den erwähnten Sicherheits-Apparat. An der Debatte betheiligten sich außerdem noch die Herren Director Fitting von Kirchen und Director Majert von hier. — Der Bericht über das Vereinsvermögen und die laufenden Einnahmen und Ausgaben zeigte einen sehr günstigen Stand des Vereins, demgemäß die Jahresbeiträge abermals um 5% ermäßigt werden konnten, also 20% Ermäßigung beträgt. Die Wahlen des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren erfolgte auf Vorschlag des Herrn Julius Daub per Acclamation; die seitherigen Herren sind sonach wiedergewählt. Die Tagesordnung war damit erledigt.

** Siegen, 7. März. (Musikalisches.) Zwar dürfte es kaum nöthig sein, über das am Sonntag, den 13. März im Saale der Bürgergesellschaft stattfindende Concert zum Besten des Armen-Unterst.-Vereins einige empfehlende Zeilen zu schreiben, denn die 3 veranstaltenden Vereine bürgen für einen hohen Kunstgenuß und der Zweck — der Armen-Unterstützungs-Vereinskasse neue Einnahmen zuzuführen, wird gewiß gleichfalls nicht noch besonders begründet zu werden brauchen. Aber trotzdem wollen wir es nicht unterlassen, an dieser Stelle auf das Concert aufmerksam zu machen, zumal oft Anzeigen übersehen werden und somit doppelte Empfehlung ihren Zweck nicht verfehlen dürfte. Es kann unsere Absicht nun nicht sein, näher in das Programm einzugehen, wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß einige Lieder von 2 Vereinen, zusammen also von mehr als 120 Stimmen vorgetragen werden und außerdem jeder Verein für sich wohl das Beste zu leisten versuchen wird. Wahrlich ein edler Wettstreit für eine gute Sache!

* Siegen, 7. März. (Unglück.) In der Vorstadt Sieghütte zog sich am verwichenen Samstag das 2¾ Jahre alte Töchterchen Anna des Schlossermeisters Carl Sch. schwere Brandwunden dadurch zu, daß es in einen Eimer heißen Wassers fiel, den die Mutter, welche sich auf einen Augenblick entfernt hatte, zum Scheuern benutzen wollte. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung trat Wundfieber hinzu, dem das beklagenswerthe Kind nach schweren Leiden heute erlag. Wie manches Kind ist nicht auf die gleiche Weise schon zu schweren Verletzungen, oder gar, wie hier, zum Tode gekommen!

* Siegen, 7. März. (Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Das Altenkircher Kreisblatt bringt folgendes »Eingesandt«: Wissen, 1. März. Heute Vormittag las man in den Siegblättern folgendes: »Heute Nachmittag führte die Eisenbahn Herrn Vicar Freihen von hier aus seinem Wirkungskreis, in welchem er 15 Jahre segensreich thätig gewesen, seiner neuen Pfarrstelle in Horbach zu. Zahlreiche Pfarrgenossen hatten sich am Bahnhof zum letzten Abschied eingefunden und mehrere seiner Freunde gaben ihm das Geleite ꝛc.« Man kann die Allwissenheit der Siegblätter nicht genug bewundern, da dieselben schon am Vormittag von geschehenen Thatsachen schreiben können, die erst Nachmittags 3 Uhr passiren sollen.

— Betzdorf, 4. März (Bahnbau.) Die erste Hälfte der Bahnstrecke Kirchen-Freudenberg geht jetzt rasch ihrer Vollendung entgegen. In dem bei Jungenthal belegenen Einschnitt, woselbst eine riesige Arbeit geschehen, sind augenblicklich noch 72 Arbeiter beschäftigt, um den Rest zur Vollendung zu bringen. Von da bis Fischbach aufwärts ist der Oberbau fertig gestellt, und bereits der größte Theil mit Schwellen belegt. Für die rechtsseitig Wohnenden in Kircherhütte ist es sicherlich nichts Angenehmes, daß das Geleise so nahe an den Häusern entlang führt. Von Wehbach aus gewährt das mit Schiefer beschlagene Stationsgebäude einen schöneren Anblick als direct von hier aus gesehen. Seitwärts eingelegte Schienenstränge verbinden das große Walzwerk des Herrn Carl Stein mit dem nahegelegenen Bahnhof. — Ueber den Termin betreffs Inbetriebsetzung verlautet noch nichts Gewisses. — Möchte die Bahn dem schönen Thal zum Segen gereichen! (B. A.)

— Haiger (Nassau), 2. März. (Anschlußbahn.) Gutem Vernehmen nach ist die königliche Eisenbahn-Direction rechtsrheinisch zu Köln vom Minister für öffentliche Arbeiten damit betraut worden, eine geeignete Abzweigung nach dem Dillthale oder Anschluß an die Deutz-Gießener Bahn zu ermitteln, welche zur Vervollständigung des Bahnnetzes auf dem Westerwald dienen würde. Wir verhehlen nicht, auf die vorzüglich geeigneten Verhältnisse unseres Ortes als Anschlußstation hinzuweisen, sowohl wegen seiner günstigen Höhenlage, als auch, weil dann die Bahn ein Gebiet berühren würde, das, reich an bergbaulichen Erzeugnissen, dadurch zur Einträglichkeit der Bahn ganz bedeutend beitragen würde. Wir wollen nur erinnern an die Eisensteingruben bei Langenaubach und Hohenroth, an die großen Kalkstein- und Basaltlager sowie reichen Thon- und Braunkohlenlager ebendaselbst und bei Breitscheid, Bodenschätze, welche jetzt die darauf ruhende Landfracht nicht tragen können und nur darauf warten, durch billigere Bahnfracht frei gemacht zu werden. Für die Bahn, mag sie nun von Erbach im Bezirk Marienberg oder einer andern Station ausgehen, dürfte vorzugsweise Haiger ins Auge zu fassen sein, da dieser Ort um 90 m höher als die benachbarte Station Herborn und 60 m höher als Dillenburg belegen ist; zudem führt ein natürlicher Thalausgang von Waldaubach hierher. Schließlich sei bemerkt, daß diese Linie einen der ärmsten Theile des Westerwaldes aufschließen und durch Hebung der jetzt darniederliegenden Industrie bessere Verhältnisse dort schaffen würde. (K. Z.)

— Gießen, Ende Febr. (Neubauten.) In diesem Jahre werden hier zwei neue Infanterie-Kasernen für zwei Bataillone des 116. Regiments fertig gestellt und bezogen; dieselben sind auf einer Anhöhe erbaut und krönen die Gegend, wie die Citadelle einer Festung. Unter den neuen Bauten, die hier für 1887 vorgesehen sind, wären zu nennen: ein neues chemisches Laboratorium, wodurch das alte, für Liebig s. Z. erbaute für andere Zwecke frei wird; sodann zwei Kliniken mit entsprechenden Nebengebäuden, und vom Verein für Armen und Krankenpflege ein Diakonissenhaus.

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 5. März. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	pr. Kgr.	2 M. — Pfg.
Zwiebeln	» »	16 »
Aepfel	» »	30 »
Möhren	» »	12 »
Rosenkohl	» »	80 »
Wirsing	pr. Kopf	15 u. 10 »
Rother Kappus	pr. Kopf	30 »
Weißer Kappus	» »	20 u. 15 »
Endivien	» »	— 20 »
Selleriewurzel	pr. Stück	10 Pfg.

** **Siegen**, 7. März. Die Durchschnittsnotirungen betrugen in London per Monat Februar: Blei, spanisches L. 12,653; Zink gewöhnl. Marken L. 14,412; Silberbarren Pence 46,734.

** **Siegen**, 7. März. Die Londoner Notirungen betrugen am 4. März: Kupfer Chilibarren 39 L. 5 S. — D., Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spez. Marken 14 L. 7 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L. 5 S., Silberbarren 46 Pence.

** **Siegen**, 7. März. Die Notirungen in London betrugen am 5. März: Kupfer, Chilibarren 39 L. 2 S. 6 D.; Blei, englisches — L. — S. — D., spanisches — L. — S. — D., Zink, spezielle Marken — L. — S. — D., gewöhnl. — L. — S., Silberbarren 46 Pence.

** **Siegen**, 7. März. Auf der morgigen Erzversteigerung setzen 10 Gruben 517 300 Ko. Bleierze und 50 500 Ko. Kupferze aus. Es ist das Bleierzquantum zu den vorhergehenden Erzversteigerungen bedeutend größer.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen.

Möbel-Fabrik und -Handlung.

Größtes Lager aller Arten Möbel, von den einfachsten lackirten Gegenständen bis zu den feinsten Garnituren und Zimmer-Einrichtungen.

Uebernahme von Einrichtungen ganzer Wohnungen.

Reelle Bedienung! Billigste Preise!



NB. Das Aufpolstern und Aufpoliren der Möbel, sowie Aufhängen der Gardinen wird jederzeit pünktlich besorgt. — Ganze Aussteuer liefere durch meine Fuhre nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr. – Möbel-Umzüge besorge ebenfalls.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der festen Rückstände aus der Klärgrube und der Schlachthausabfälle aus der Düngerhalle des Schlachthofes mittelst der dazu gestellten Wagen soll im Wege der Submission für das Rechnungsjahr 1887/88 vergeben werden.

Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum **15. d. Mts.** bei uns einreichen. Die näheren Bedingungen können auf dem Rathhause Zimmer Nr. 7 in Erfahrung gebracht werden.

Siegen, den 5. März 1887.

Der Magistrat.
Delius.

Siegener
Krieger-Verein.

Sonntag den 13. d. M.,
Nachm. 1/25 Uhr:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Siegen, 7. März 1887.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Loose
zur
Ulmer Münsterbau-Lotterie

sind zu haben bei **M. Lück.**
Ziehung den 20. Juni.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, 13. März cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Grosses Concert

zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins hierselbst,
ausgeführt vom

Siegener Musikverein,
Siegener Männergesangverein u.
Gesangverein Sängerkreis

unter Leitung der Herren Musikdirectoren Hofmann und Paul Reim.

Programm folgt!

Karten im Vorverkauf à M. 1,25, Familienkarten à Person M. 1.– sind bei den Kastellanen der Bürgergesellschaft und Erholung, in den Buchhandlungen der Herren Phil. Welle und Herm. Montanus, sowie bei Herrn Friseur Schmidt zu haben. Kassenpreis M. 1,50.

Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

Hofl. Sr. H.



d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. **Qualität**	**M. 1,60**	**pr Pfd.**
IIa. „	„ 1,50	
guter gebrannter Haushalts-Caffee	„ 1,40	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck jen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●



Gestrickte
Herren- & Knaben-Anzüge,
Rock, Hose und Weste,

liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.

Das Reinigen der Mützen u. Anzüge fällt fort.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach kurzer Krankheit zu einem besseren Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater,

der Landwirth

Johannes Zimmermann I.

im Alter von 68 Jahren.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese schmerzliche Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Oberseßen und Geisweid, den 5. März 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Louise Waldrich
Heinrich Neef
Verlobte.

Siegen und Burbach, im März 1887.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 10., 11. und 12. März 1887.

Geldgewinne: 75 000 Mark, 30 000 „ 15 000 M., 2mal 6000 M., 5mal 3000 M., 12mal 1500 M. u. s. w.

Loose à M. 3,00

vorräthig bei

Herm. Montanus,
Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.

Im **Glanz- und Neubügeln** in und außer dem Hause empfiehlt sich
Auguste Wurmbach,
Häuslingstraße 1061.
Auch übernehme ich ganze Wäschen.

Frische holl. Häringe
das Stück 4 Pfg.,
marinirte 5 Pf.
bei **M. Lück.**

Guten Stalldünger
hat noch abzugeben **Joh. Zahn.**

Gartensand
in schöner blau und weißer Mischung liefert
Joh. Zahn.

Eine **Wohnung,** 4 Zimmer und Küche, **Sandstraße 333.**

Ein freundlich **möblirtes Zimmer** steht zu vermiethen, am liebsten an 2 Schüler. **Oberstraße 703.**

---

2 Aecker am Lindenberg und 1 **Gartenland** am Hain sind von mir zu verpachten. **Carl Dienst,** Hundgasse.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch, 9. März, Abends 8 Uhr:
Passions-Andacht
in der Martinikirche.
8 Uhr Abends: Pfr. Winterhager.
Collekte für die Armen.

Schöne **Wildeweinpflanzen** sind zu haben. **Carl Dienst,** Hundgasse.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden 11,35 M.
Betzdorf 4,14, 7.59 M., 1,45, 4,10 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 Nm.
In Dillenburg 6,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M., 12,10 (von Niederschelden), 1,24, 3,26 N., 6,7, 7,48, 10,5 A.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 N., 6,7, 10,5 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29 N., 5,0, 6,12, 7,53, 10,10 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,10 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,10 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,47 N., 5,38 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 7,0, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,20, 9,21 M., 1,20 N., 7,00 A.
In Laasphe 7,59, 11,15 M., 4,08 N., 8,55 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,20, 8,28, M., 12,37 Mittags, 6,15 N.
In Marburg 7,10, 10,18 M., 3,21 N. 8,45 A.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Abend 11 1/2 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater, Sohn, Schwieger- und Großvater

Franz Goebel

nach kurzem Krankenlager im Alter von beinahe 63 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meinhardt, 7. März 1887.

Die Beerdigung findet nächsten Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr statt.

D. Schumacher's
Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, **brieflich** alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von **Haut-** und **Geschlechtskrankheiten** etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speciell **Flechten, Wunden,** Geschwüre,

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma. Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.

Meine Broschüre **Heilmethode** illustrirte 40. Auflage versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher.
Hannover, Schillerstrasse.

Um baldige Zusendung der
Hüte zum Waschen, Färben und Façonniren
bittet

Wwe. Ferd. Hees,
Kölnerstraße.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Verantwortl. Redakteur: in Vertretung C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.